

Vom letzten März gibt's aus Bangladesch wieder etwas zu berichten.

(von Jakob Schaub, Shanti-Schweiz)

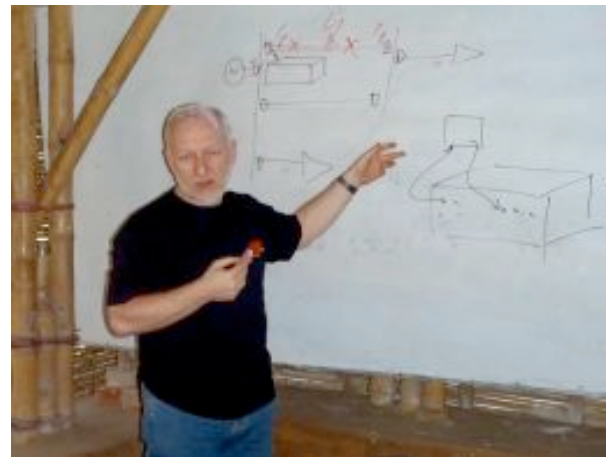
Buchs, den 17. Mai 2014

Reise zu Zweit.

Sergiy Yakovlyev ist Doktor der Informatik und arbeitet bei der Firma Omicron in Klaus, Vorarlberg. Seit Anbeginn der Elektrikerschule wurden wir von ihrer internen Stiftung unterstützt. Als deren Präsident entschloss er sich, einmal mit mir zu reisen um Bangladesch, die Organisation Dipshikha und die Elektrikerausbildung zu besuchen. Anfangs Januar startete Dipshikha einen neuen, nun schon den vierten Kurs. Trotz der politisch schwierigen Lage gelang es den Lehrern, die Aufnahmeprüfungen und die Rekrutierung durchzuführen. Die neuen Lehrlinge sah ich auch zum ersten Mal und sie machten uns Beiden einen sehr guten Eindruck. Sergiy stellte sich und seine hochqualifizierte Arbeit bei Omicron für den Schutz der elektrischen Netze gleich selbst vor.



Neue Lehrlinge im Klassenzimmer



Sergiy Yakovlyev bei seiner Präsentation

Erfinderische Lehrer



Die im letzten Bericht beschriebenen, von den Lehrern entwickelten LED-Lampen aus Bambus verkaufen sich sehr gut; immerhin mit einem Gewinn von einem Euro pro Stück.

Ihre Kreativität freute mich einmal mehr. Denn aus einer leeren Shampoo-Plastikflasche bastelten sie ein Zwischending von einer Taschen- und einer Tischlampe. Mit Erfolg! Sie funktioniert bestens.



Arjun, der glücklichste Mensch

Arjun hat seine Elektrikerausbildung im letzten Herbst mit Erfolg abgeschlossen und eine gutbezahlte Arbeitstelle gefunden. Unterdessen ist bei seinem Bruder die Heilung soweit fortgeschritten, dass er wieder leichtere Arbeiten ausführen kann. Die Familie hatte Glück; sie ist über die Runden gekommen.

Arjun ist deshalb so glücklich, weil er jetzt helfen kann. Als Waisenkind wurde er von seinem Bruder aufgenommen. Der hatte als Tagelöhner selbst nichts und musste schauen, wie er die Familie ernähren konnte.



Unsere drei Lehrer mit Arjun.

Im rechten Bild Arjun's Bruder mit seiner Frau und den beiden Kindern. Eine Krankheit oder ein längerer Spitalaufenthalt kann den Ruin einer Familie bedeuten.



Abstecher nach Indien

Aufgrund einer möglichen, zukünftigen Zusammenarbeit zwischen Dipshikha, Caritas und Word Vision auf dem Gebiet der Solarwasserpumpen fasste ich den Entschluss, nach Indien zu reisen. Eine Firma in Bangalore, Südindien wird die Pumpen herstellen. Ich wollte mir



Die Firma AMRO-Technology in Bangalore



Der Besitzer samt Firma und Produkt haben mir einen sehr guten Eindruck hinterlassen.

aber zuerst ein Bild vom Produkt und dessen Qualität machen, bevor ich Dipshikha eine Empfehlung abgeben konnte. Nicht gerade vor der Haustüre, war der Aufwand von einer Woche gross, aber er hat sich gelohnt. Die Pumpe wurde in der Schweiz entwickelt. Die Einheit ist äusserst robust konstruiert und kann von Jedermann in Betrieb genommen werden. Die Solarpanels müssen nur mit den Steckern verbunden werden und schon läuft die Anlage.

Licht für ein Adivasidorf

Die Ureinwohner von Bangladesch, die Adivasi, gehören zur ärmsten Bevölkerungsschicht in diesem Lande. Obwohl ihnen von der Regierung, mindestens theoretisch, gleiche Rechte zugesichert wurden, sind sie nur geduldet und werden als Bürger zweiter Klasse abschätzig behandelt. So wurde der Anschluss an das öffentliche Elektrizitätsnetz für ein kleines Adivasidorf mit 23 Häusern vom zuständigen Elektrizitätsunternehmen verweigert.



Meist Analphabeten, bestreiten die Adivasi ihren Lebensunterhalt als Tagelöhner in der Landwirtschaft, als Korbflechter oder als Rickscha-Fahrer

Die Kinder haben wohl Zugang zu öffentlichen Schulen, aber um die Hausaufgaben zu machen, fehlt daheim eine vernünftige Beleuchtung. Das flackernd rötliche Licht, das abends in einigen Häusern zu beobachten ist, stammt von Lampen, die bei uns als Sturmlaternen bekannt sind. Diese Art von Beleuchtung ist unwirtschaftlich, umweltbelastend und gefährlich.



Die Laternen sind im Betrieb teuer..



...gefährlich und ungesund.

Als wir einen Augenschein nahmen, sahen wir bald, dass wir wie üblich, keine Einzelanlagen erstellen konnten. Litschi- und Jack-Fruitbäume spenden dem Dorf nicht nur Schatten, sondern sind mit ihren Früchten für die Besitzer eine sehr wertvolle Einnahmequelle, stellen aber für die Anwendung der Sonnenenergie einen grossen Nachteil dar. Die Abschätzung von individuellen Anlagen wäre zu gross gewesen. Nun kamen die Lehrer auf die Idee, den Strom zentral zu erzeugen und auf die einzelnen Häuser zu verteilen. Eine technische Herausforderung, die elektrische Energie möglichst verlustfrei dorthin zu bringen, wo sie gebraucht wird.



Augenschein im Adivasidorf.

Ladegeräte und die Batterien werden sehr günstig in Bangladesch hergestellt, die Panels sind importiert. Wir entschlossen uns, das Projekt zu verwirklichen. Seit November 2012 funktioniert die Anlage sehr gut.

Die Abschätzung von individuellen Anlagen wäre zu gross gewesen. Nun kamen die Lehrer auf die Idee, den Strom zentral zu erzeugen und auf die einzelnen Häuser zu verteilen. Eine technische Herausforderung, die elektrische Energie möglichst verlustfrei dorthin zu bringen, wo sie gebraucht wird.



Die Litschi-Früchte aus dieser Gegend sind von besonders guter Qualität. So auch die Jack-Fruits rechts.

Unsere Lehrlinge hatten bei der Erstellung Gelegenheit, das Gelernte im Praktischen anzuwenden. Für einen davon war es ein besonderes Erlebnis, denn auch er ist ein Adivasi. Alle waren mit grossem Eifer dabei.



Von Grund auf erlernten sie, die Panels zu montieren, englische Anleitungen zu lesen, Apparate anzuschliessen und das System in Betrieb zu nehmen. Bei den Leuten waren sie sehr beliebt. Es war eine Zusammenarbeit, die dem gegenseitige Verständnis und der Toleranz der verschiedenen Kulturen förderlich war und das Selbstwertgefühl der Adivasi steigerte.



Stolz präsentieren die Burschen ihre Arbeit



Lernen am Abend ist nun ohne Gestank und Rauch möglich

Die Montagen sind erstellt, der Test ist erfolgreich verlaufen und der Vorraum wird in einem der Häuser in ein helles Licht getaucht. Ein Erfolgserlebnis! Die Einweihung wurde mit einer schlichten Feier begangen, der ich nicht beiwohnen konnte, da ich bereits wieder zu Hause war. Was jetzt noch fehlte, waren die gewünschten Batteriehandlampen. Leider fand ich in Bangladesch nichts Passendes, so dass sich später in meinem Gepäck 25 Bausätze von Solux befanden, die unsere Studenten im Praktikum zusammensetzten und die Elektronik so anpassten, dass sie in jedem Haus an den Solaranlagen aufgeladen werden können.



Eine grosse Erleichterung für ihn, das Mobile, bei uns Natel.



Dank der Handlampe kann die Adivasifrau ihren kleinen Laden auch am Abend offen haben.

Das Batterieladegerät, siehe oben, hat einen zusätzlichen Anschluss, um ein Natel-Telefon aufzuladen. Auf den ersten Blick scheint dies eine banale Sache zu sein, ist es aber nicht. In Bangladesch sind die Geräte und die Gespräche so billig, dass jeder Tagelöhner ein solches mit sich herumträgt. Mobiles, wie die Telefone dort genannt werden, haben bei der Bevölkerung in Bangladesch in kurzer Zeit einen sehr hohen Stellenwert erreicht. Abseits der Grossstädte ist es die einzige Kommunikationsmöglichkeit mit ihren Lieben, die verstreut im Lande oder sogar im Ausland leben. Aber diese Telefone müssen ja auch aufgeladen werden!



Die Frauen sind schon auf dem Felde. Manchmal müssen die Männer stundenlang auf Strom warten um ihre Telefone aufzuladen.

Damit fängt nun das Problem an. Wo soll der Rickscha-Fahrer oder ein Adivasi sein Natel aufladen, wenn er zu Hause keinen Strom hat. Bei Bekannten oder bei einer NGO, die dies gestattet, wie auf dem Bild links? Schön und gut, aber die Elektrizität ist nur sporadisch und unregelmässig vorhanden. So warten die Männer manchmal stundenlang, bis der Strom wieder da ist und die Aufladung beendet werden kann. Während dieser Zeit haben die Frauen schon ein gutes Stück Tagwerk hinter sich und sind bereits auf dem Felde. Bei den Adivasi sind die Frauen absolut gleichberechtigt und werden von ihren Männern im Allgemeinen gut behandelt. Beide Teile sind fleissig und arbeiten sehr hart. Es ist nicht Faulheit, welche die Männer morgens, wie auf dem Bilde zu sehen, auf Strom warten lässt. Es ist wieder eine Abhängigkeit von Dritten die mit Engelsgeduld und Schicksalsergebenheit von ihnen ertragen wird. Dank der Solarenergie können die Geräte in diesem Adivasidorf, bei Tag und Nacht vom öffentlichen Netz unabhängig, zu Hause aufgeladen werden. Mit dieser Möglichkeit haben wir, ohne zu realisieren, den Adivasi-Familien einen weiteren Dienst erweisen können.

Wir versuchen, den Zugang zur Solarenergie mit all ihren Vorteilen auch für die Armen zu ermöglichen und alltäglich zu machen. Zum einen kann teurer Kraftstoff für die Notstromgruppen und Lampen gespart und der CO₂-Ausstoss verringert werden, zum andern lernen unsere Lehrer und Schüler im täglichen Leben die Anwendung der Sonnenenergie. Wer könnte dies besser unter's Volk bringen als unserer Lehrlinge!

Es ist nur ein Tropfen auf den heissen Stein. – Aber umweltverschmutzte Luft macht vor keiner Landesgrenze halt.

Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit überleben will.

(Albert Einstein 1879-1955)